



Nummer

Sonabend,

274.

15. November 1817.

Sängerwürde.

Wer anders denkt und anders singt,
Im Lied zum Doppelzüngler wird;
Das nur dem Innern hoch entflingt,
Der nenn' sich Sänger nicht,
Er kennt nicht Sängerpflcht;
Wer durch's Lied uns treu sein Inneres lehrt,
Ist des Sängerbundes einzig werth.

Wer anders thut und anders singt,
Im Liede nur die Tugend ehrt,
Im Leben ihr kein Opfer bringt,
Der nenn' sich Sänger nicht,
Er kennt nicht Sängerpflcht;
Wer in Lied und That die Tugend ehrt,
Ist des Sängerbundes einzig werth.

Wer slavisch nur um Beifall ringt,
Und Lob erschleicht für sein Lied,
Das sich auf fremden Fittig schwingt,
Der nenn' sich Sänger nicht,
Er kennt nicht Sängerpflcht;
Wer des strengen Innern Stimm' nur hört,
Ist des Sängerbundes einzig werth!

Wer sich für schnöden Geldeslohn
Zum Varden jedes Schurken macht,
Säß dieser gleich auf hohem Thron,
Der nenn' sich Sänger nicht,
Er kennt nicht Sängerpflcht;

Wer mit Schönerm nur das Wahre ehrt,
Ist des Sängerbundes einzig werth!

Wer nicht bei jeder Riesenthät —
Für hohes Menschenwohl vollbracht —
Ein Herz voll treuer Wonne hat,
Der nenn' sich Sänger nicht,
Er kennt nicht Sängerpflcht;
Wer das Große das Erhab'ne ehrt,
Ist des Sängerbundes einzig werth!

Wer nichts von diesem in sich kennt,
Der bleibt — er sing' das höchste Lied —
Von Phöbos Priestern doch getrennt,
Der nenn' sich Sänger nicht,
Er kennt nicht Sängerpflcht;
Nur, wer hohe Denkart in sich nährt,
Ist des Sängerbundes einzig werth!

Freiherr W. v. P....i

Zwei Tage einer Reise von Rom nach Florenz
im Sommer 1817.

(Fortsetzung.)

Misträuisch einander betrachtend verzehrten wir
das trockene Kuhfleisch und die ausgedorrte Polak-
kra, die man uns, gleich unüberführten Dieben und
gleichsam dem Betturin zu Gefallen, vorwarf, und
alles sehnte sich nach baldiger Ruhe, als unser Füh-
rer uns zum Nachtsche ankündigte, daß er, weil
die Straße nach Viterbo und Monto Fiasco nicht

recht sicher sey, nicht allein, sondern mit einem nach Mitternacht ausbrechenden andern Betturin in Gesellschaft fahren wolle, und wir uns nur immer reisefertig halten könnten. Die sonderbare Behauptung, daß es unter irgend einem Verhältnisse in Italien sährer seyn könne, des Nachts wie am Tage zu fahren, machte uns stutzig, und wir wollten uns anfänglich widersehen, folgten aber zuletzt schlaftrunken der mit uns reisenwollenden Gesellschaft, und waren äußerst froh, als das fehlende Couvert sich im Kamine der Stube, die das Mailändische Ehepaar bewohnt hatte, zu unsrer Ehrenrettung wieder fand. Wir mochten in dunkler Nacht etwa zwei Stunden gefahren und eingeschlummert seyn, als ein wildes: Halt! von ein Paar rauhen Männerstimmen ausgerufen, uns erweckte. Nichts war natürlicher, als daß wir uns angefallen wähten, und uns hiernach geberdeten. Der Major und ich griffen zu den Waffen, der Knabe und seine Mutter schrien laut auf, und alle carambolirten so stark mit den Köpfen in dem zugesperreten Glaskasten gegeneinander, daß wir mit Brauschen an den Stirnen den Wagenschlag forcirten, um uns zu überzeugen, daß — ein verschlafener, uns entgegenkommender Betturin seine Maulthiere in unser Fuhrwerk hinein schwanke lassen, und als er erwacht, mit unserm Führer um die Wette auf gut italienisch ein fluchendes Geschrei erhoben hatte. In Viterbo ließ man uns vier Stunden lang vor Anker liegen, bis es dem päpstlichen Polizei-Intendanten gefällig war, nach neun Uhr des Vormittags sich aus den Federn zu erheben und unsere, durch stetes Wischen schon beschädigten Pässe beim Sonnenlicht zu beschn; doch waren wir so glücklich, Monte Fiascone noch zu erreichen, ehe der in dassiger Gegend erzeugt werdende Muscatwein ausgegangen war, und damit unsere Donna zu laben, welche, mit ihrem östern: *io mi sento morir* — uns fürbaß langweilte. Die romantische Gegend am See von Bolsena ruhig zu genießen, hinderte uns die Ermahnung unsres Betturins, unser Geld in die verborgenen Fächer seines Wagens zu verstecken, weil es in dem Laubbuche von Bolsena nie recht geheuer sey. Wir erreichten jedoch glücklich Aquapendente, wo unter den Bissen der heißhungrigen Flöhe und Wanzen das edle Blut sehr schlecht conditionirter Exemplare vier großer Nationen floß, und Tags darauf auf Ponte Centino, von wo man nach Radiconfani, vier lange Stunden fast stets bergauf fährt. An einem Gasthose, vor welchem gewöhnlich zwei

weiße Stiere den Maulthieren zur Sublevation beigegeben werden, fanden sich zwei, in seine, aber schmutzige und ihnen nicht angepasste Kleider gehüllte Menschen mit haarigen Gesichtern und keulenartigen Stöcken zu uns, die auf den ersten Anblick uns allen verdächtig schienen, und vor welchen der Betturin uns mit seiner sprechenden italienischen Mimik warnte. Sie begnügten sich, uns scharf zu mustern und giengen vorüber. Bald aber erblickten wir sie an einem Engpasse der Apenninen, wo die Straße sich zwischen Erdhöhlen schneckenartig bergaufwärts windet, unsrer Ankunft harrend. Die bössliche Absicht des Vorwärtens lag zu Tage, und nur was zu thun sey, fragte sich. Der Major sollte entscheiden, und commandirte auch unaufhaltlich das schnelle Absteigen der Männer. Er mit einem Paare Terzerole, ich mit einem Dolche, der Amerikaner mit einem Paare gebalteter ungeheurer Fäusie bewaffnet, bildeten den Vortrab; der Abbe, der Kaufmann und der vacirende Herrendiener formirten die Arriere-Garde; der Wagen war das zu deckende Centrum. Ohne ein Wort zu sagen, rückten wir gegen den Feind an, und kamen ihm so nahe, daß wir zwar nicht hand; aber doch fußgemein wurden, und diese noch wenig versuchte militairische Operation: die Hühneraugen des Feindes unsanft zu berühren, war von dem besten Erfolge. Weniger das Manöver als der Blick, den die Raublustigen auf unsern Nachtrab warfen, und die Divisionsregel: 2 in 6 habe ich 3mal, vermochte sie zu einem unter heftigen Schimpfen erfolgenden Rückschreiten. Unsre Arriere-Garde zog indessen zu schleunig in das Centrum, den Wagen, und der Feind bekam dadurch Gelegenheit, uns in den Rücken zu kommen, der unser eigentliches Mark, unsre Koffer mit ziemlich allem, was wir bei uns hatten, enthielt. Es war nichts zu thun, als ein anderweites, allgemeines Deployiren unsrer Kraftmelange anzuordnen, und dieses erfolgte auch so pünktlich, daß, ehe die beiden Gesellen unser Gepäck abschneiden konnten, wir sie umzingelt hatten, und fortwährend stumm escortirten wir unsre bärtigen Leute, die, sonderbar genug, nur zuweilen einzelne Worte unter sich wechselnd, über ihr Benehmen ungeschlüssig seyn mochten. Ein östreichisches, auf dem Heimmarsche begriffenes Cavallerie-Detachment, das uns einholte, machte dem Drama ein Ende, denn kaum erblickten die raublustigen Beiden dieses, so boten sie, hauptentblößend, uns einen guten Tag, und entfernten sich seitwärts auf einem Fußsteige.

Von Radicofani an wird die Apenninenkette immer höher, und auf dem lichtgrauen quarzhaltigen Ton- schiefer versengt der heiße Sonnenstrahl das wenige gelbgrüne Moos. Hestig pflügt hier Freund Boreas zu hausen, obwohl in der Tiefe sich kein Lüftchen regt; dies war auch heute der Fall. Immer stärker und stärker ward der Wind, immer stärker mußte der Betturin die ermatteten Maulthiere antreiben, sich auf der Mitte der Straße zu erhalten. Endlich vermochten sie es nicht mehr, sie wichen, vom Winde getrieben, der Wagen neigte sich auf eine Seite, ein neuer Windstoß faßte ihn um so leichter, und im Nu war er dergestalt umgestürzt, daß das, was man daran den Himmel nennt, der Erde handgreiflich vermählt war. Das Amalgama der Körper, Hüfte und Schachteln war vollständig, und ohne die lieben Reisegefährten mit Beinen zu treten, war an ein Auscheiden der Persönlichkeit nicht zu denken. Auch ist man in solchen Fällen ja immer mehr um die Consequenz, daß nämlich der rechte Fuß dem linken unzerseht folge, als um die Convenienz besorgt. Als wir auf freiem Felde saßen — denn der Sturm litt es durchaus nicht, daß wir stehen durften — betrachteten wir nicht ohne Schauern die Stelle, wo der Wagen lag. Er war an ein Felsstück gelehnt, welches ihn vor dem Herabstürzen in einen fürchterlichen Abgrund bewahrt hatte. Ziel er zwei Schritte später, wo ihm diese natürliche Lehne nicht zu statten kam, so rollte er mit uns in die Tiefe. Wie wir uns nun untereinander betrachteten, trat das Lachen an die Stelle des Schrecks. Die blasse Signora erhobte sich aus einer schweren Ohnmacht, und bildete, der Toilettenzierden beraubt, mit dem ihren Tod beulenden Knaben und dem vor ihr knieenden Gatten, dessen Mienen Unentschiedenheit verriethen, ob seine Juno sterbend nicht noch reizender seyn würde, wie in der gebieterischen Lebensfülle, eine wunderliebliche Gruppe. Der Abbé, welcher fast stets aus menschlichen Büchern göttliche Sachen für sich hersagte, saß im schwarzen Flügelfleide, sein Brevier krampfhaft haltend, auf unfruchtbarem Boden wohlbehalten, aber jämmerlich nach Hülfe schreiend, und einem Rasenden gleich brüllte der Betturin Verwünschungen durch die Lüfte und bedauernde Ausrufungen ob des mannigfach decolorirten Wagens. Diesen Colos wieder auf die Räder zu bringen, vermochte die halbgelähmte Reisegesellschaft nicht, und nur mit Hülfe einiger in der Nähe ihre Heerden weidenden Ziegenhirten gelang es uns mühsam.

(Der Beschluß folgt.)

A d e r l a s s e n.

Ein Bauer war zur Hinrichtung verurtheilt. Er ließ einen Chirurg holen, um sich eine Ader öffnen zu lassen. „Denn“ sagte er, „ich habe noch nie zur Ader gelassen, und der erste Aderlaß soll, wie man mich versichert hat, vom Tode retten.“

D i e H e c h t e.

Eine Fabel.

Sieh, Sadi! sprach Schach Nadir, diesen Teich,
Ich möcht' ihn nicht um vieles Geld vertauschen;
Er ist von allen Arten Fischen reich,
An Karpfen, Zandern, Barschen und Karauschen,
An großen Hechten, fett und weich,
Wie man sie selten hat. — „Ich dächte,
„Die letzteren sind für den Teich nicht gut,“
Versezte Sadi: „denn die gier'gen Hechte
„Verzehren andre Fisch' und ihre Brut.“ —
Was schadt's! rief Nadir, und in Runzeln
Zog sich die Stirn: Du schwachest wie ein Thor!
Sein Löffelträger aber lispelte mit Schmunzeln
Dem drob erschrock'nen Sadi in das Ohr:
„Dein vorlaut Maul wird Dich in Schaden bringen,
„Bedenk', wenn auch die Räuberhechte schier
„Die andern Fische, groß und klein, verschlingen,
„Die fetten Hechte essen wir.“

L ü c k e n b ü c h e r.

Das Gute Herz.

Suchst Du ein gutes Herz, so such es bei Elisen,
Die hat noch keinen abgewiesen.

Almanach.

Ein Almanach ist gar ein hübsches Wesen,
Man wird doch wenigstens ein ganzes Jahr gelesen.

M. H.

A p h o r i s m e n.

Neuere Simplizität, Frugalität, Häuslichkeit und Anspruchslosigkeit sind oft nichts anderes, als systematischer Eiz. Viele der interessantesten Originale in der Gesellschaft verdanken wir dieser geregelten Leidenschaft.

Der Uebermuth arbeitet stets an seiner Selbst- demüthigung.

Theophil Freywald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, am 30. Oktober 1817.

Unter den Neuigkeiten unsers Theaters nenne ich Ihnen zuerst die Vestalin. Hier können wir das alte Sprichwort anwenden: was lange währt, wird gut. Wir sahen die Vestalin zum ersten Male auf der Bühne; aber ihre Erscheinung muß auch den strengsten Kritiker, wer nur mit Sinn für Musik begabt, Oper als Oper zu nehmen weiß, befriedigen. Mad. Neumann-Sessi erfreute uns durch ihren trefflichen Gesang als Vestalin, und sie würde das Publikum hinreißen, wenn ihr Spiel, das in dieser Rolle nicht ohne Leben ist, durch ein schönes oder ein verschöneretes Aeußere unterstützt wurde. Herr Klengel, als Vicinius, würde vollkommen genügen, wenn diese Parthie nicht seiner physischen Kraft zu viel auflegte. Alle übrigen Parthieen wurden mit lobenswürdigem Eifer durchgeführt. Chöre, Aufzüge und Dekorationen erfreuen Aug' und Ohr.

Ueber die Gastrollen der Mad. Böhß und des Hrn. Werdn schreibe ich Ihnen darum wenig, weil Sie diese Künstler wahrscheinlich in denselben Rollen sehen und beurtheilen werden. Am meisten hat uns Mad. Böhß, als Elisabeth im Grafen Essex, gefallen. Ihre schöne Haltung, ihre treffliche, nur immer zu langsame Declamation, ihr imponirendes Aeußere eignen sie für diese Rolle vollkommen. Hr. Werdn spielte mit etwas vernachlässigtem Aeußern, und schien der Rolle des Essex, statt Troy, eine gewisse Art von Verbtheit beizumischen, was wir bei einem Schauspieler, der mit so vielem Ruhme genannt wird, nicht erwartet hätten. Der Epilog von Göthe wurde von Mad. Böhß vortrefflich vorgelesen. In dem Lustspiele: Stille Wasser sind tief, von Schröder, welches im Ganzen mittelmäßig aufgeführt wurde, gefiel uns Hr. Werdn, als Baron Wieburg, mehr. Mad. Böhß stellte die Baronin Holmbach mit gewandter Laune dar, erreicht aber Demois. Magß in dieser Rolle nicht.

Mad. Klengel, welche wir in diesem Stücke als Antonette auftreten sahen, verspricht uns Einiges als Soubrette. Die Rolle des Wallen schien der Individualität des Herrn Wohlbrück nicht ganz angemessen. — Die letzte Gastrolle der Mad. Böhß war Maria Stuart. Nur von verständigen Freunden habe ich gehört, daß dieselbe mit beifälliger Anerkennung ihres würdigen und geübten Spiels aufgenommen worden, aber von dem übrigen Personale nicht genug unterstützt worden ist.

Dienstags den 28ten feierten wir mit Ihnen den Vermählungstag Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Anna Maria Carolina. Im Theater wurde zu dieser Feier Der Tag der Liebe, ein allegorisches Festspiel in einem Aufzuge, gegeben. Der Dichter ist uns unbekannt; doch thut dies weniger zur Sache, da bei solcher Gelegenheit schon der würdige Ausdruck theilnehmender Gesinnung Wirkung thun muß, und Jedermann die Beziehung schon kennt, in welcher Unschuld, Hoffnung, Liebe und Erinnerung hier auftreten. Es wurde gut gesprochen. Die Blumenbeete konnten schöner seyn; die Auffahrt der Hoffnung konnte der größte Theil des Publikums, wegen eines vorstehenden Baumes, nicht sehen. Allgemeiner Beifall rauschte beim Fallen des Vorhangs. Die Rollen des Herrn von Malesherbes, welche darauf folgten, haben wir auf mehreren Privattheatern besser gesehen. Zum Schluß war der Dorfbarbier, durch Hrn. Wurm, eine allgemeine Erschütterung des Zwerchfells.

In Hinsicht des sogenannten Bauchredners stimme ich und das Publikum dem Urtheile der Abendzeitung vollkommen bei. Der Ruf eines französischen Charlatans folgt ihm nach.

Das schöne Concert des Herrn Fürstenau fand großen Beifall. Herr Fürstenau jun. wird allgemein als einer der ersten Flötisten gerühmt.

L

Ankündigung.

Bei R. A. Hartleben in Vests ist neu erschienen und bei Arnold in Dresden zu haben:

Adriane, oder die Leidenschaften einer Italienerin. Von Durdent. 2 Theile. Mit Kupfern. 8. 1817. 2 Thlr.

Dieser Roman wird ein zahlreiches Publikum interessieren, da seine Charaktere aus einer Welt genommen, und

auf die Bühne eines Landes gestellt sind, wo sie sich in höchster Leidenschaft und steter Lebendigkeit bewegen. Der Verfasser weiß die Begebenheiten interessant zu verwickeln, aber auch den raschgeschürzten Knoten natürlich wieder zu lösen, und scheint mit großer Behutsamkeit die gewöhnlichen Behelfe der Romanschreibsteller zu vermeiden.

Bekanntmachung.

Den Musik-Freunden wird hiermit ergebenst bekannt gemacht, daß die Quartett-Akademien, welche seit mehreren Jahren mit Beifall aufgenommen worden, auch diesen Winter wieder im Hôtel de Pologne, und zwar für dieses Mal nicht im kleinen Saale, wie zeitlich, sondern, dem allgemeinen Wunsche zu Folge, im großen Saale gegeben werden sollen.

Auch wird jedesmal Gesang und ein konzertirendes Musik-Stück von einem andern, als den gewöhnlichen Quartett-Instrumenten, gegeben werden.

Das Abonnement ist auf vier Akademien für ein Billet 1 Thlr. 8 Gr.; wer auf mehrere Billets abonniert, bezahlt à Billet 1 Thlr.

Bei dem Eingange kostet das Billet 12 Gr.

Die erste Akademie ist Freitags, den 21sten November und die zweite den 5ten December. Der Anfang ist um 6 Uhr.

Abonnement- und Einlaß-Billets sind in der Winklerschen Musik- und Buchhandlung auf der Schloßgasse zu bekommen.

Die Königl. Kammer-Musici,
Peschke, Schmiedel, Limberg und Dohauer.